

# offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

25. JAHRGANG, MAI 1992, FOLGE 160

Der Himmel muß auf Erden sein, denn es gibt laufend Wunder. Ich sitze hier in einer fliegenden Blechkiste mit fast 400 Tonnen. Der Mond zieht am Fenster vorbei. Oder nimm Dich, Deine Person. Wir diskutierten gestern nach der Messe, wie Du das alles schaffst. Viel jüngere würden sich diese Belastung nicht zutrauen. Ist das nicht ein Wunder?

Für mich hängen die Themen „die heutige Si-

tuation und Zukunft der Kirche“ und „die internationale Situation“ zusammen. Viele Freunde und Geschäftsfreunde zeigten mir die Unterschiede. Keine Statistik, kein Anrecht auf Repräsentanz, aber subjektive, selbsterlebte Erlebnisse: Die „vollgestopften“ Kirchen in Rußland, wo man sich anstellen muß, um hineinzukommen, die Freudenmädchen in Manilas Kirchen, die elitären Kirchen in Singapur, die Sektenkapellen in Amerika neben den „Dutch-Countraes“, wo man alle Neuerungen ablehnt, der Pfarrer in Johannesburg mit der Pistole im Stiefel, die Athosmönche, der Geschäftsführer in Indonesien, der nicht mit uns Mittagessen ging, sondern in der Moschee gegenüber betete, die Firma in Kuala Lumpur, die Gebetspausen für alle hat. Sekretärinnen, Arbeiter, Chefs, alle beten gemeinsam an ihrer Arbeitsstätte. Die fast nackte Dame im Vorort von Leningrad, die sich mit den Worten: „Gott schütze Sie! Gott gebe Ihnen ein langes Leben!“ vom Publikum verabschiedete. Wenige Monate vorher wäre sie dafür direkt auf der Bühne verhaftet worden; die lockere Stimmung während der Messe in Malta, der Fronleichnamsumzug in Italien mit den fahnenschwingenden Kommunisten im Zug. Wie bunt doch unsere Welt ist, und Gott lebt unter uns, überall.“